

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
 Verantwortlicher Redakteur mit Ausnahme der Beilage Neue Welt:  
 Red. Wahl, Magdeburg.  
 Verlag von B. Garbaum, Magdeburg-Neustadt.  
 Geschäftsst.: Schmiedestraße 5/6.  
 Fernsprech-Anschluß Nr. 1567, Amt I.  
 Druck von E. Arnoldt, Magdeburg.

# Volksstimme

Prämien- und Abonnementspreis:  
 Vierteljährlich inkl. Frangobogen 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf.  
 Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1,70 Mk. 2 Exempl. 2,90 Mk.  
 In der Expedition u. den Ausgabestellen 2 Mk., monatlich 70 Pf.  
 Bei den Postanstalten 2,30 Mk. ztl. Beleggeld.  
 Einzelne Nummern 5 Pf., mit Neue Welt 10 Pf.  
 Bettungsliste Nr. 7242.  
 Injektionsgebühr 15 Pf.

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 93. Magdeburg, Mittwoch, den 21. April 1897. 8. Jahrgang.

Heute liegt Bogen 34 vom Roman Der Rabob bei.

### Die Abrechnung

von dem gewaltigen Ausstand der Hafenarbeiter und Seeleute in Hamburg-Altona ist nunmehr erschienen und im Hamburger Echo (Nr. 91) veröffentlicht. Die Abrechnung ist übersichtlich gehalten und weist die Gesamt-Einnahmen aus den einzelnen Städten und Ortschaften, dem Ausland und den Vereinen nach, soweit solche durch das Streikkomitee oder im Echo quittiert sind. Die Ausgaben in Unterstufungen und in den einzelnen Bureaus sind ebenfalls summarisch aufgeführt. Eine detaillierte Abrechnung zu geben, scheiterte an dem Kostenpunkt. Nach sachlicher Berechnung hätte das vorliegende Material eine Broschüre von zwanzig Druckbogen ergeben. Aber da die im Echo wiedergegebene Abrechnung nachzudrucken, uns unmöglich; sie würde mindestens drei Seiten Raum Anspruch nehmen. Wir begnügen uns deshalb mit dem knappen Auszuge und überlassen es Interessenten, an der uns vorliegenden Abrechnung (siehe Tageschronik) Einsicht zu nehmen, welche, so knapp dieselbe auch bemessen, immerhin festlegt, aus welchen Orten, Ländern und Vereinen die gewaltigen Summen geflossen sind, die zur Führung dieses Riesenstreiks notwendig waren.

Die Abrechnung liefert ein Bild kameradschaftlichen Zusammenwirkens der Proletarier des Inlandes und Auslandes. Nur wenige Ortschaften Deutschlands werden in der Abrechnung unerwähnt bleiben, wie andererseits alle übrigen Länder mit vorgeschrittener Arbeiterschaft in der Abrechnung aufgeführt sind. Hocherfreulich ist auch das Zusammenwirken der Centralverbände.

Am opfermutigsten sind die Arbeiter im Streitgebiet gewesen. Dann folgen: Berlin, Leipzig, Magdeburg, Dresden, Nürnberg, Frankfurt a. M., München, Stuttgart u. s. f. Magdeburg hat sich zum vierten Orte in der Abrechnung an die Spitze gestellt. Von den vorgenannten Orten sind folgende Summen abgeführt:

Hamburg-Altona	908 906,15	Mk.
Berlin	166 221,30	"
Leipzig	52 552,74	"
Magdeburg	24 882,55	"
Dresden	24 028,51	"
Nürnberg	18 820,51	"
Frankfurt a. M.	18 406,12	"
München	15 240,05	"
Stuttgart	15 853,09	"
u. s. w.		

Die Arbeiterschaft Magdeburgs und der Umgebung hat mit Genugthuung auf die von ihr geleistete Summe gesehen. Noch zu keiner Zeit ist auch nur eine ähnliche Summe zu Streikzwecken eingebracht worden. Die Zusammenstellung der Einnahmen ergibt:

der Hauptkasse aus Deutschland	493 962,03	Mk.
Hamburger Echo aus Deutschland quittiert	90 989,26	"
der Hauptkasse vom Ausland	49 470,18	"
Hamburger Echo vom Ausland quittiert	20 059,54	"
Centralverbände	47 250,—	"
der Holzarbeiterzeitung quittiert	2 963,65	"
dem Streitgebiet	908 906,15	"
Summa	1 613 600,82	Mk.

Die Ausgaben belaufen sich:

Unterstützungen vom 1. bis 7. Dezember	47 313,—	Mk.
8. bis 14.	118 541,75	"
15. bis 21.	159 120,95	"
22. bis 28.	153 731,30	"
29. Dezbr. bis 4. Januar 97	151 156,20	"
5. bis 11. Januar	153 818,80	"
12. bis 18.	155 489,65	"
19. bis 25.	151 688,40	"
26. Januar bis 1. Februar	122 230,85	"
2. bis 8. Februar	119 960,30	"
9. bis 17.	82 302,95	"
18. bis 27.	27 342,45	"
Inhabitanten und deren Familien: vom 13. bis 27. Februar	2 151,—	"
Gemüthgehalte vom 1. bis 31. März	10 774,52	"
Inhabitanten und deren Familien vom 1. bis 31. März	3 368,50	"
Wohn- und Mietunterstützungen	3 369,92	"
Unterstützung nach Hamburg	9 400,—	"
Summa	1 477 630,54	Mk.

1) 24 856,05 Mark durch die Expedition der Volksstimme und durch Private.  
 2) Belgien 8,06 Mark, Dänemark 5594,44, Frankreich 511,16, Land 52,98, Italien 1872,01, England 34593,06, Norwegen 155, Nord-Amerika 300,99, Oesterreich 990,75, Schweiz 3417,57, Spanien 282,—, Schweden 166,61; Summa 49 470,18 Mark.  
 3) Amerika 8976,25 Mark, Australien 149,94, Belgien 161,29, Dänemark 1982,32, England 661,47, Frankreich 24,—, Oesterreich 7, Schweiz 2785,84, Schweden 3402,62, Transvaal, Afrika 1542,24, Amerika 220,—, Rumänien 92,—; Summa 20 059,54 Mark.  
 4) Bauarbeiter 300 Mark, Brauer 300, Buchbinder 500, Böttcher 500, Eisenarbeiter 5000, Glasarbeiter 900, Hafenarbeiter 7500, Maler 100, Rauher 4000, Metallarbeiter 6000, Räder 7000, Schloßarbeiter 150, Sattler und Tapezierer 100, Stenographen und Schreiber 1500, Steinarbeiter 1400, Schneider 1500, Schiffszimmerer 1000, Tischler 5500, Bergarbeiter 300, Zimmerer 3000, Feinholzarbeiter 1000, Land-, Fabrik- und Hilfsarbeiter 1000, Fein- und Lederwaren-Industrie 500; Summa 47 250,—

Ausgaben in den einzelnen Bureaus:

Schauerleute, Hamburg	3 988,57	Mk.
Seeleute Altona	132,95	"
Ewerführer, Hamburg	802,—	"
Altona	1 300,42	"
Kohlenarbeiter	16,—	"
Reiseleiter	219,05	"
Schiffreimer	605,06	"
Schiffsmaler	201,40	"
Quaiarbeiter, I. Staatsquai	129,45	"
II. Peterfenquai	622,40	"
Quaihilfsarbeiter	287,55	"
Maschinen	12,50	"
Getreidearbeiter	83,—	"
Speicherarbeiter	87,85	"
Händler mit Lebensmitteln	406,83	"
Fabrik- und Werftarbeiter	100,54	"
Central-Streikbureau, für Bureau-Utensilien, Schreibmaterial und kleine Unterstufungen und Porto	20,85	"
Für Zurückbeförderung „Arbeitswilliger“	2 111,—	"
Summa	5 888,65	"
Ausgaben bei der Hauptkasse:		
Drohpfen zum Selbsttransport	120,55	"
Porto, Depeschen und Telephon	1 065,28	"
Für Unterhaltung des Zuges:		
Fahrtgeld, Diäten, Postierungen	17 528,75	"
Druckfachen	15 202,40	"
Schreibmaterial	212,90	"
Für Agitation im Hafen	1 831,20	"
Bureau- und Salmitete	348,85	"
Bureauarbeiten nach dem Streik	123,85	"
Rechtsschutz	4 630,69	"
Zinsen	40,—	"
Verlust auf fremdes Geld	10,81	"
Manko bei der Hauptkasse	41,47	"
An den Verband der Hafenarbeiter beim Schluß der Abrechnung	2 397,47	"
Zurückgezahlte Darlehen	75 400,—	"
Summa	1 613 600,82	Mk.

Zu den Ausgaben der einzelnen Bureaus sei bemerkt, daß hierin alle Auslagen der Bohnkommissionen, wie Bureau-Utensilien, Bewachung des Hafens und der Arbeitsplätze, wie Fahrgehalte einbegriffen sind. Unter dem Posten Ausgaben des Centralstreikbureaus kommen Bureau-Utensilien, Porto und Depeschen, wie kleine Unterstufungen in Betracht. Der Posten: Auswärtige Postierung, Fahrtgeld und Diäten, umfaßt die Ausgaben für Unterhaltung des Zuges, welche im ganzen Reich für hinaus zur Schweiz gemacht worden sind. Wenn man bedenkt, daß alle Flußgebiete mit Flugblättern versehen sind, daß fast alle Städte und Städtchen mit Agitationen zwecks Aufbringung von Geldern bedacht wurden, so wird der große Posten nur gering erscheinen. Sämtliche Einnahmen und Ausgaben sind in einem Hauptbuch eingetragen und bildet die Streikkommission, bei etwaigen Anfragen der Geber ihre Adresse an das Hamburger Echo einzuschicken.

Der Streik begann am 20. November 1896 und dauerte bis 6. Februar 1897, an welchem Tage er für beendet erklärt wurde. Die Abrechnung umfaßt einen etwas größeren Zeitraum; sie beginnt mit dem 20. November 1896 und schließt ab mit dem 1. April 1897.

### Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Dem Reichstagsabg. Franz Hofmann (Chemnitz) wurde seitens des Leipziger Polizeiamts **verboten**, bei der vom sozialdemokratischen Verein Leipzig-Ost arrangierten Osterfeier die Festrede zu halten.

Der **Anarchist Landauer** befindet sich wieder auf freiem Fuße. Man hatte ihn wegen Verdachts des Meineides und der Beihilfe, einen Verbrecher der Bestrafung entziehen zu wollen, **verhaftet** und **inhaftet** dann nach dem

Ursprung der ominösen **Pentmann-Karte**. Sowohl in den Wohnungen Landauers und Spohrs, sowie auch in der Druckerei von Siebenmard wurden **Tinten-, Schriftproben** ufw. beschlagnahmt. Bei Spohr ließ man die Tinte „aus Versehen“ stehen.

Die **Revision** gegen das Urteil im Prozeß Kofschemann stützt sich darauf, daß der Gerichtshof den Antrag der Verteidigung, den Spruch der Geschworenen aufzuheben, abgelehnt hat. Die Verteidigung hatte sich dabei auf den § 317 der Strafprozeßordnung bezogen, welcher lautet: „Ist das Gericht einstimmig der Ansicht, daß die Geschworenen sich in der Hauptsache zum Nachteil des Angeklagten geirrt haben, so verweist es durch Beschluß, ohne Begründung seiner Ansicht, die Sache zur neuen Verhandlung vor das Schwurgericht der nächsten Sitzungsperiode.“

Gegen den **Bertheidiger Kofschemanns**, Rechtsanwalt **Berthauer**, ist ein **ehrenrätliches Verfahren** eingeleitet. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er sich unbesugt Zutritt in das Untersuchungsgefängnis verschafft und Kofschemann bestimmt habe, ihn an Stelle seines bisherigen Rechtsbeistandes als **Bertheidiger** anzunehmen.

**Rechtsanwalt Dr. Berthauer** bestreitet in einer Zuschrift, sich unbesugt Zutritt in das Untersuchungsgefängnis verschafft und Kofschemann bestimmt zu haben,

seinen bisherigen Beistand nicht weiter beizubehalten. Kofschemann sei ihm, nachdem er um seine Vertheidigung ersucht worden war, vom Gefängniswärter auf Erfordern vorgeführt worden. Berthauer habe Kofschemann sogar gebeten, seinen **Offizialverteidiger** beizubehalten.

Gestorben ist in Königsberg **Stadtgraf Graf**; er war für die bevorstehende Reichstagswahl als Kandidat der freisinnigen Volkspartei aufgestellt.

**Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.**  
 Der Redakteur der deutschen Bergarbeiter-Zeitung **Glückauf, Freije**, war am Sonnabend, den 17. April, vor das Amtsgericht **Zwickau** zu einer Befragung geladen. Dort wurde er wegen Majestätsbeleidigung in Haft genommen.

**Türkei.**  
 Der Krieg hat begonnen.  
 Die türkische Regierung hat die griechischen Gesandten heimgeschickt und alle diplomatischen Beziehungen mit Griechenland abgebrochen. Damit ist der Krieg offiziell erklärt und das Gemüth ist „völkerrechtlich“ sanktioniert. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind noch etwas verworren, doch geht aus ihnen hervor, daß die Griechen im Vorteil sind. Von dem Kriege wird es abhängen, ob die Griechen endgültig das türkische Joch brechen.

**Der Kriegsschauplatz.**  
 Auf dem Schauplatz des Kriegstheaters haben sich die Armeen bereits wochenlang gerüstet gegenübergestanden. Die Hauptmacht des griechischen und türkischen Heeres befand sich ostwärts in Nordthessalien resp. Südmacedonien versammelt. Unwegsame Gebirgspässe trennen die thessalische Ebene, wo zu **Varissa** das griechische Hauptquartier etabliert war, von Macedonien. Die wild zerklüfteten Ausläufer des Olymp bilden eine natürliche Grenze bester Art, zu deren militärischem Schutz besetzte Blockhäuser beiderseits angelegt sind. Der Kampf ist demnach auf einem Gebiet entbrannt, das an militärische Tüchtigkeit der Befehlshaber, sowie an die Leistungen des einzelnen Mannes die schwersten Anforderungen stellt. Ein zweiter Kriegsschauplatz befindet sich im Westen, in **Epirus**, wo die Terrainverhältnisse nicht viel anders geartet sind. Nur hatte Griechenland hier den Vorteil, seine Flotte im Golf von Arta gegen die türkischen Küstenforts verwenden zu können. Im ganzen genommen spielt sich die Hauptaktion vorwiegend im Osten ab, die Ereignisse in Epirus tragen mehr den Charakter einer Diverston, wenngleich die unzweifelhaften Erfolge, die die Griechen im Westen mit Hilfe ihrer Seemacht errungen haben, nicht zu unterschätzen sind.

**Spanien.**  
 Amnestie. — Ausweisung eines deutschen Anarchisten. — Unruhen im Innern.  
 Die Königin-Regentin begnadigte vierzehn zum Tode Verurtheilte, darunter drei, welche wegen Empörung verurtheilt waren. — Die ausländischen Anarchisten **Zwanow**, **Bernat** und **Brandt** (der letztgenannte ist ein Deutscher) die kurz nach dem Bombenattentate auf der **Gambiosstraße** in **Barcelona** verhaftet und bis jetzt in Haft gehalten wurden, sollen, nachdem sich ihre Unschuld herausgestellt hat, in wenigen Tagen aus der Haft entlassen, aber für immer aus **Spanien** ausgewiesen werden. — Während die spanische Regierung vollauf zu thun hat, die „Ruhe“ auf den Kolonien aufrecht zu erhalten, brachen im Innern des Landes aus Anlaß der Neuerhebungen Unruhen aus. Nach dem **Imparcial** herrscht in **Andalusien** ein furchtbarer Nothstand. Das Blatt beziffert die Zahl der Arbeitslosen in **Segez** und den umliegenden Ortschaften allein auf 12000 und berichtet weiter: „Gruppen von hungernden und ausgezehrtten Männern und Frauen durchstreifen die Felder, um zu essen, was sie in den Landhäusern vorfinden. Man kann das Brot nicht ohne große Vortheilsmäßigkeiten nach den von den Hungernden bedrohten Landhäusern schaffen; man muß dies in heimlicher Weise thun. Die brotlosen Arbeiter suchen im Getreide den wilden Spargel, das einzige, womit sie sich ernähren. Angehts der furchtbaren Noth hat man überall die Festlichkeiten, welche während der stillen Woche stattfanden, für dieses Jahr unterjagt und angeordnet, daß die Gendarmen bis zum Beginn des Regens konzentriert bleibe, um die öffentliche Ordnung aufrecht erhalten zu können.“ Die Entsendung von Truppen und die Zusammenziehung von Gendarmen ist auch das einzige, was die Regierung thut, aber damit wird kein Hunger gestillt und keine Arbeitsgelegenheit geschaffen. Solche Zustände führen nicht bloß zu lokalen Aufständen, sondern auch zu einer weitgehenden Unzufriedenheit, die politische Umwälzungen in ihrem Schoße birgt.

**Rußland.**  
 Die Entwicklung der großkapitalistischen Unternehmungen. Im Jahre 1893/94 zählte man noch kaum 60 Aktien-gesellschaften mit 64 bis 94 Millionen Rubel Grundkapital. 1895 waren 95 Gesellschaften mit einem Grund-

Kapital von 110 Millionen Rubel vorhanden, während im Jahre 1896 allein 120 neue Gesellschaften mit mehr als 100 Millionen Rubel ins Leben traten. Zum großen Teil sind das ausländische Kapitalien. Die Entwicklung der modernen Arbeiterbewegung ist hier antkündend die natürliche Folge. —

**Die Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.**  
Zuland.

\* Der Zustand der Holzarbeiter in Geringswalde dauert fort. Die Zahl der Streikenden nimmt täglich ab, da die Ausständigen zum Teil anderwärts in Arbeit treten. Trotzdem bis jetzt schon drei Wochen seit der Arbeitsniederlegung verstrichen sind, verweigern die Unternehmer auch heute noch die Herausgabe der Werkzeuge und Papiere der Arbeiter. Die Bevölkerung der Stadt und der Nachbarorte läßt den Streikenden moralische und finanzielle Unterstützung angeben. Arbeitswillige haben sich bisher nur 15 gefunden. — Der Steinmetzstreik in Miesitz ist durch Uebereinkunft mit den Unternehmern beigelegt. Er hat neun Wochen gedauert. Erreicht wurde eine Lohnverbesserung von 8 Prozent. —

**Die Lage der Gastwirtsgehilfen.**

Wie traurig die Lage der Gastwirtsgehilfen ist, ergibt sich aus den statistischen Ermittlungen über die Zahl und Dauer der Erkrankungen, sowie über das geringe Lebensalter der Berufsangehörigen. Die Länge der Arbeitszeit, die selten unter 14 Stunden täglich beträgt, manchmal aber bis zu 20 Stunden ansteigt, der Mangel an Erholungspausen, der Aufenthalt in schlechter Luft, die hastigen Bewegungen während der Ausübung des Berufs und alle anderen mit dem Kellnergewerbe verbundenen Mißstände bewirken, daß der Gesundheitszustand ein durchaus unbefriedigender ist. Während im Durchschnitt auf einen bei den gesetzlichen Krankenkassen Deutschlands Versicherten jährlich knapp 6 Krankheitsstage entfallen, steigt diese Ziffer im Gastwirtsgeerbe auf über 10 Tage. Und während die Dauer einer Krankheit durchschnittlich 17 Tage beträgt, wächst sie im Gastwirtsgeerbe auf fast 30 Tage an. Der Lungenschwindsucht erliegen im Reichsdurchschnitt 12 1/2 Prozent aller Gestorbenen; bei den Kellnern schwimmt der Satz auf die ungeheure Ziffer von 40—45 Prozent an. Angesichts dieser Ergebnisse ist es nicht zu verwundern, daß die Gastwirtsgehilfen nur schwer zu einer strammen Organisation zu bewegen sind. Denn was auf die Einzelwesen zutrifft, das gilt auch für ganze Berufsgruppen, nämlich folgendes: Je entnervter, körperlich und geistig gesunkener ein Mensch ist, desto schwerer läßt er sich für das zielbewusste Arbeiten im Rahmen der modernen Arbeiterbewegung gewinnen. —

Ein Kongress der Sattler tagte am 18. d. M. in Erfurt. Auf die Beschlüsse kommen wir in nächster Nummer zurück. Desgleichen auf die Generalversammlung des Verbandes der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter (Helmstedt) und die Generalversammlung der Metallarbeiter (Braunschweig). —

Die sechste Generalversammlung des Verbandes der deutschen Bäcker und Berufsgenossen wurde gestern durch Wilmann aus Hamburg eröffnet. Anwesend sind 24 Delegierte. Bericht folgt. —

**Generalversammlung des Verbandes der Zimmerer Deutschlands.**

Halberstadt, den 20. April.

Anwesend waren 87 Delegierte, 3 Mitglieder des Hauptvorstandes und 1 Mitglied des Ausschusses. Nach Feststellung der Geschäftsordnung und Erteilung einer Rüge an den Delegierten Walter-Breslau, der einen Antrag

zur Centenariesfeier unterzeichnet hatte, giebt der Vorsitzende Schrader den sehr günstigen Geschäftsbericht. Der Verband ist von 187 Zahlstellen auf 245 Zahlstellen, von 8127 Mitgliedern in der Zeit von zwei Jahren auf 13282 Mitglieder gewachsen. Die Mehrzahl der Lohnbewegungen ist erfolgreich verlaufen. Für Streiks der Zimmerer wurden 36999 Mark aufgebracht, an andern Organisationen wurden 3600 Mark gegeben, das Vermögen stellte sich am 31. Dezember 1896 auf 61005,09 Mark. Der Bericht des Vorstandes über den Stand der Kasse führte zu einer längeren Debatte. —

**Anstalt.**

\* In Beile in Jütland haben die Maurer- und Zimmerer die Arbeit niedergelegt, weil die Meister nicht 2 Dere mehr Stundenlohn bezahlen wollen, wie sie es zum 1. April versprochen hatten. Es sind demnach 200 Mann arbeitslos. Auch die Maler legten am Donnerstag die Arbeit nieder, weil die Meister die Gesellen keiner Antwort würdigten auf ein im Januar eingesandtes neues Lohnregulativ, worin eine Lohnverhöhung von 3 Dere pro Stunde verlangt wurde. Die Meister lehnten überhaupt jede Verhandlung mit den Gesellen ab. Auch die Müllerer im Orte streikten, weil die Meister begannen, die Fachvereinsmitglieder zu entlassen. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Esbjerg, wo zwischen Meistern und Gesellen im Maurer-, Schmelde- und Tischlerfach Konflikte bestehen. — In Bern streikten seit einer Woche ca. 300 Maler und Gipfer wegen Nichtbewilligung der Forderungen: Sonnabend 1/2 Stunde früher Feierabend und Erhöhung der Stundenlöhne von 40—45 auf 50—55 Cent. — In Osterouendingen bei Bern haben 200 Steinbruch-Arbeiter einen mehrwöchigen Streik zur Verbesserung der Lohnverhältnisse gewonnen, desgleichen die Schuhmacher in Montreux. — Der Streik der Lithographen in Karau dauert fort, die Unterhandlungen von Vertretern des Gewerkschaftsbundes blieben erfolglos. — In Genf sind die Schlosser in eine Lohnbewegung eingetreten mit folgenden Forderungen: Zehnstundentag, 10 Prozent Lohnverhöhung, Minimallohn von 48 Cent für Schlosser und 38 Cent für Handlanger, 25 Prozent Zuschlag für Ueberzeitarbeit, Abschaffung der Accordarbeit, Freigabe des 1. Mai u. — In Chur und Burgdorf bereiten die Klempner Lohnbewegungen vor. Die Schuhfabrik von Brunnen in Frauenfeld hat aus eigener Initiative den Zehnstundentag eingeführt mit Feierabend um 4 1/2 Uhr an den Sonnabenden. —

**Soziales.**

**Betriebsunfälle auf deutschen Eisenbahnen.**

Im Monat Februar 1897 ereigneten sich auf deutschen Bahnen, ausschließlich Bayerns, 213 Betriebsunfälle.

Bei den Unfällen wurden:

	getötet	verletzt
Reisende	1	8
Bahnbeamte und Bahnarbeiter im Dienste	33	75
Post-, Steuer-, Telegraphen-, Polizeibeamte u. im Dienst		2
fremde Personen, einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Beamten und Arbeiter, einschließl. der Selbstmörder	16	15
	zusammen 55	100

Schulhallen für Straßenarbeiter läßt der Magistrat in Breslau errichten; zwanzig sind geplant, eine ist fertig. In dieser können 36 Personen gleichzeitig ihr Essen einnehmen, sie ist um die Mittagszeit immer voll besetzt. —

**Die Krankenversicherung im Jahre 1894.**

Gesamtzahl der in die gesetzliche Krankenversicherung bezogenen Personen betrug nach der vom kaiserlichen Statistischen Amt mitgeteilten Statistik der Krankenversicherung am Ende des Jahres 1894: 6 939 412 Personen gegen 6 754 735 Ende 1893 und 4 294 173 Ende 1892. Von der Gesamtzahl der Versicherten entfielen auf Gemeindekrankenversicherung 1 163 462, auf die Krankenkassen 3 109 100, die Betriebskranken 1 851 846, die eingeschriebenen Hilfskassen 651 570 und landesrechtlichen Hilfskassen 59 598 Personen. —

**Aus den Gerichtssälen.**

Ueber die Haftung des Spruchrichters hat das Reichsgericht am 17. Januar zum ersten Male eine Entscheidung von großer Bedeutung gefällt. Die in einem Prozeß unterlegene Partei hatte den Richter auf Schadensersatz in Anspruch genommen, weil er in großer Unachtsamkeit einen Beweisantritt unberücksichtigt gelassen. Die Klage ist vom 4. Civilsenat des Reichsgerichts zugewiesen worden. Das Reichsgericht hat sich einem Erkenntnis des früheren Obertribunals angeschlossen, wonach sich dahin ausgesprochen hatte, daß die allgemeinen gerichtlichen Vorschriften über die Verbindlichkeit der Beamten bei der Verwaltung ihres Amtes begangenen Verfehlungen zu vertreten, auf die von einem Richter in streitigen Angelegenheiten ausgesprochenen Urteile nicht Anwendung finden und unterliegende Partei nicht berechtigt ist, den Spruchrichter wegen eines bei Abfassung des rechtskräftig gewordenen Erkenntnisses von ihm angeblich begangenen Verfehlens auf Schadensersatz in Anspruch zu nehmen. Der Spruchrichter dürfe nicht der Gefahr ausgesetzt sein, wegen Verfehlens bei Fällung des Urteils zur Verantwortung gezogen zu werden. Er darf nur verantwortlich gemacht werden, wenn er vorsätzlich das Recht beugt. Im anderen Falle würde ihm die zur Ausübung seines Richteramtes unumgänglich notwendige Unbefangtheit geraubt werden und er von vornherein ungeeignet sein, seines Amtes zu walten. — Für die Haftung des Spruchrichters ist die sozialdemokratische Fraktion bei Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuches energisch eingetreten. Leider ohne Erfolg. —

**Die Arbeitskraft des eigenen Sohnes menslich ausgebeutet.**

Aus Koblenz wird der folgende Bericht mitgeteilt: Wegen eines Uebermaßes an Arbeit, das er dem eigenen Sohne zumutete, hat der Vater vor dem Schöffengericht der Bäckermeister Schmengler dem Nachbarorte Metternich zu verantworten. Er hat den Sohn in seiner Bäckerei derart angestrengt, daß der 19jährige junge Mann zum Krüppel geworden ist. Der Sohn hat selbst die Anzeige gegen den Vater erstattet. Er mußte von nachts 12 bis 6 Uhr am anderen Morgen arbeiten, von 6 bis 8 Uhr abends konnte er dann nur von 8 bis 9 Uhr hatte er Teig anzusetzen, dann mußte er schlafen bis 12 Uhr. Auf Grund der Bäckereiverordnung über die Maximalarbeitszeit stand heute der Vater vor dem Gericht; er gab den Thatbestand zu und machte zu seiner Entschuldigung, es sei ja kein fremder Arbeiter sondern sein eigener Sohn. Der Staatsanwalt trug bewegter Stimme den Strafantrag vor und bedauerte nur, daß die gesetzlichen Bestimmungen keine Freiheitsstrafe zuließen. Eine Geldstrafe von 150 Mark sei wohl gerechtfertigt. Das Gericht erkannte dem Angeklagten gemäß. Das anwesende Publikum gab seinen Unmut durch drohende Ausrufe gegen den unmenschlichen Vater zu erkennen. —

**Fenilleton.**

**Die Lüge.**

Erzählung von Emil Rosenow.

„Ach ja, lieber Herr Kauß, Sie sehen es meinen Gesichte an, daß ich Ihnen nur angenehme Mitteilungen zu machen habe. Es ist alles so gekommen, wie ich es vorausjah, meine Tochter liebt Sie und hat ihr Jawort gegeben.“

Kaußs verneigte sich.

„Ich danke Ihnen, Herr Pastor, und was in meinen Kräften steht, werde ich thun, um Ihre Tochter glücklich zu machen.“

„Er sah sich mit einer ungeduldrigen Gebärde um.“

„Wenn ich Fräulein Maria sprechen könnte —.“

„Sie ist in der Bibliothek.“

Kaußs schritt durch die verschiedenen Zimmer und klopfte bei der Bibliothek an. Marias Stimme ließ ein schwaches Herze. Als er eintrat, sah er Maria in einem Frontal am Fenster sitzen. Sie war wunderschön, so daß er erstarrt ward. Sie erhob sich und reichte ihm die Hand.

„Sie sind nun wohl, Maria?“

„Nein,“ jagte sie mit trübem Gesichte, „es ist nichts. Wie ward diese Nacht so schön, aber jetzt ist alles in Dornen.“

„Sie bin ich ein Stuhl, aber er setzte sich nicht.“

„Maria, wenn Sie mir erlauben würden, einige Worte mit Ihnen zu reden —.“

„Bitte, Herr Kauß, sprechen Sie.“

Kaußs räusperte sich und stellte sich kurzgerade hin. „Fräulein Maria, Sie wissen, daß mein Herz verlobt ist, und daß ich beschworene, mir wieder eine Gattin zu nehmen, welche meinem Hause vorstehen würde und es wieder wohlthätig und angenehm macht. Auch verlobt ich mich nicht mit meiner jetzigen Stellung, auf die Dauer ohne Gattin zu sein. Andererseits bin ich in der glücklichsten Lage, meiner Frau eine angenehme und glänzende Gattin zu bieten. Sagen Sie, Maria, ist Sie nicht der Meinung, der bei solchen Gelegenheiten viele Worte machen könnte. Ich habe lange gewünscht, ich habe Sie gesehen und mir allen denen, welchen ich nahe trat, haben Sie mein Herz am meisten bewegt. Daher glaube ich, an Ihrer

Seite eine glückliche Zukunft zu finden. Maria, wollen Sie die Meine werden?“

„Er hatte seine Worte wohl gesagt, als ob er sie vorbereitet hätte, aber er sprach sie ohne jede innere Wärme. Maria, die ihn angesehen hatte, jankte schon den Blick.“

„Herr Kauß,“ erwiderte sie, „mein Vater hat mir gestern bereits gesagt, daß Sie mich zur Frau begehrt haben. Ich habe meinem Vater mitgeteilt, daß ich bereit bin, Ihnen die Hand zu reichen, und heute wiederhole ich es. Ich will Ihr Weib werden, und ich werde mich bemühen, all die Hoffnungen zu erfüllen, welche Sie auf eine Verbindung zwischen uns setzen.“

„Maria, o wie danke ich Ihnen.“

„Er bogen sich zu ihr, ergriß ihre Hand und küßte sie. „Doch eine Frage hätte ich noch, Herr Kauß. Sind Sie auch gewiß, daß wir in allen Stücken harmonieren, und daß wir nicht zu spät etwas erkennen, wir hätten uns in einander getraut und wir dann beide leiden müssen und zu Grunde gehen an dieser Ehelicheit?“

„Kaußs sah sie an und sprach: —“

„Nein, Maria, diese Begründung habe ich nicht. Wir haben beide denselben Glauben, wir sind nicht weltlich geglaubt wie andere Menschen, wir streben nach Höherem. Ich bin gewohnt streng meine Pflicht zu thun, auch Sie sind dazu erzogen worden. Ich bin überzeugt, daß Gott unsere Ehe segnen wird.“

„Aber wir haben Fehler,“ jagte Maria zaghaft.

„Wer wäre fehlerlos? Auch ich bin nicht ohne Fehl, aber große provinzielle Fehler habe ich nie begangen. Dennoch bin ich froh, Maria. Sollten Sie Fehler haben, so bin ich überzeugt, daß Sie dieselben ablegen werden.“

„Maria schwieg.“

„Es geht nicht mehr zwischen uns zu reden, Maria?“

„fragte der Eheverlöbte.“

„Nein, Herr Kauß.“

„Dann gestatten Sie mir noch eine Frage. Ich will Sie nicht verlieren, aber ich bin gezwungen —.“ Er klopfte mit dem Fuß auf den Teppich. „Sagen Sie, es ist hier ein Mann in der Bibliothek beschäftigt, der mir mißfällt, in jeder Beziehung mißfällt. Ich sah Sie mehrmals mit ihm zusammen, letzthin in einem höchst unheimlichen Gespräche, welches ich in Ihrer Gegenwart lieber nicht gehört hätte. Sie haben doch nichts mit diesem Manne?“

Maria fühlte, wie ihr das Blut in die Wangen stieg. Ihre Stimme wollte ihr versagen, aber sie bezwang sich und antwortete: „Nein, Herr Kauß, nichts — ich nichts mit ihm.“

„Sie hatte gelogen und es war ihr, als ob sie gehen sollte an dieser Lüge.“

Und Kaußs bemerkte es, er fragte nachdrücklich: „Ist also die wahre Reizung und die Liebe, welche veranlaßt, mir Ihre Hand zu reichen?“

„Maria glaubte, zusammenzubrechen.“

„Ja, Herr Kauß, die Liebe.“

Der Schuldirektor ergriß wieder ihre Hand

„So waren also alle Ihre scheinbaren Bedenken thöricht, Maria. Es trennt uns nichts, wir haben nichts zu verbergen, der Segen des Himmels wird uns sein. — Darf ich Sie nun zu Ihrem Vater führen?“

Maria konnte nicht antworten, sie nahm nur ihren Arm und stützte sich fest darauf, denn sie war eine

„Als das Paar in des Pastors Zimmer trat, dieser am Fenster. Er hatte die Hände gefaltet. In das bleiche Gesicht seiner Tochter blickte und für Arme des großen Mannes sah, der genau so ernst selbstzufrieden ausjah wie sonst, wurde er mächtig griffen. Er legte die Hände auf ihre Häupter und Stimme zitterte, als er sagte: „Der Herr segne uns heute, der Herr lasse sein Antlitz leuchten über uns und schenke Euch seinen Frieden.“

„Sie setzten sich an den Kaffeetisch und es wurde wenig zwischen ihnen gesprochen. Als später die Cigarren angezündeten, ging Maria in der Küche.“

Draußen klingelte es, die Haushälterin erschien meldete, draußen wäre die Mutter der kleinen Geride, sie habe mit dem Herrn Pastor zu reden wolle sich absolut nicht abwenden lassen.“

„Die Frau Geride?“ fragte verwundert der Kauß, „ich kenne sie doch gar nicht. Was mag dem wollen? Sie soll wieder kommen, wenn ich Sprecht habe.“

„Bemerklich eine Betzelei,“ jagte Herr Kaußs schließlich.

(Fortsetzung folgt.)

Parlamentarische Nachrichten.

Zur Invaliditätsversicherung hat der Abg. Köstke mit Zustimmung anderer Abgeordneter im Reichstage einen ausführlichen Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Alters- und Invaliditätsversicherungs-Gesetzentwurfs, eingebracht. Derselbe geht dahin auf der Konferenz, die im Reichsamt des Innern im März 1892 abgehalten wurde, von einer Seite her... Zur Margarinegesetzgebung fordert die liberale Köstke die Abänderung anderer Abgeordneter im Reichstage einen ausführlichen Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Alters- und Invaliditätsversicherungs-Gesetzentwurfs, eingebracht. Derselbe geht dahin auf der Konferenz, die im Reichsamt des Innern im März 1892 abgehalten wurde, von einer Seite her...

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 21. April 1897.

Arbeiter und Arbeiterinnen, Kampfgenossen und Parteifreundinnen! Näher und näher rückt der 1. Mai, das Weltfest der Arbeit. Zum achten Male rüsten sich die Klassenbewußten Proletarier und Proletarierinnen zur Bundesfeier des arbeitenden Volkes, eingebend der Worte Marx: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch! Man wirft und schafft schon allenthalben; deshalb ist es Zeit, thätigst an die Vorbereitungen zu treten... Nach dem Wilhelm Splittgerber den Stab über die verurteilten Anarchisten gebrochen, schwingt sich auch das Antisemitentum zu einer Verteidigung des Spruches der Geschworenen auf. Charakteristisch ist nur, daß Magdeburgische Zeitung und Sachverständigen einen gleichlautenden Artikel ihren Lesern offenbaren; er bezieht sich auf die Herstellung der „Höllenschiffmaschine“...

gutverkehrt, sowie für die Abfertigung von lebenden Tieren eröffnet werden. Das Rothhornfest wird in den Tagen vom 1. bis 9. August stattfinden. Der Gemeindefußball erhält durch diese Zustimmungen eine schöne Einnahme, da die Herren nationalliberalen Stadtverordneten so volkshunförmig waren, eine Fußballsteuer zu beschließen. Die Besucher des Rothhornfestes und die Gewerbetreibenden werden das „Angenehme“ ferner, auch von Antisemiten so warm besprochenen Steuer schon empfinden. Wegen Kanalarbeiten wird der Steindamm zwischen der Schönebenderstraße und der Halberstädter Eisenbahn vom 23. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerk und Reiter gesperrt. Unfälle. Der Fleischer Hugo B. ist beim Transport einer Kiste nach einer Wohnung infolge eines Fehltrittes von der Treppe gefallen und hat sich den rechten Fuß verstaucht. Der Hausdiener Harry L. hat sich bei Entnahme von heißem Wasser aus einem Kessel den linken Fußrücken verbrannt. Beide Verletzte wurden in die altstädtische Krankenanstalt gebracht.

Halle. (Ein fester Diebstahl.) Sonnabend abend wurde hier vom Pferdebahnhof weg ein Pferd gestohlen. Nach langem Suchen fand man es hinter dem Trothaer Felsen an einen Baum gebunden und nicht weit davon in tiefem Schlafe die zwei Diebe. Halle. (Wo steht der Mann.) Verschunden ist seit Mitte voriger Woche der 44jährige Mechaniker Unterreiner aus seiner Wohnung in der Gölthestraße. Halle. (Sittlichkeitsverbrechen.) Verhaftet wurde am 1. Osterfest der Wirt des Stabstellers Saalestraße, weil er ein 7- bis 8jähriges Mädchen in den Maschinenhüllen der Ziegelei eingeschleppt und dort bergewaltigt hatte. Der saubere Patron wurde bei seinem Schäferhündchen von einem Arbeiter betrogen und der Polizei angezeigt. Döbelnburg. (Bauunfall.) In voriger Woche stürzte ein 49jähriger Maurer Namens Bramber vom Gerüst eines Neubaus in der Brühlstraße. Er erlitt schwere Verletzungen, die seinen Tod herbeiführten. Zeitz. (Grubenunfall.) Als letzten Sonnabend der Maschinenführer Bachmann auf Grube Neue Sorge an der Trommel der Förderungsmaschine eine Reparatur vollzog und zu diesem Zwecke in die Trommel hineingestiegen war, wurde die Maschine plötzlich in Bewegung gesetzt, wodurch der Schindler in der Trommel herumgeschleudert wurde, so daß er erhebliche Verletzungen, namentlich am Kopfe, erlitt. Augenzeugen geben an, daß ihm ein Auge förmlich herausgehungen habe. Der Verunglückte, der in 14 Tagen sich verheiraten wollte, wurde nach „Bergmannsstraße“ in Halle überführt.

Partei-Nachrichten.

Der Parteitag der sächsischen Sozialdemokraten trat mit überwiegender Majorität für die Beteiligung an der nächsten Landtagswahl ein und beschloß jeden Gegner des Dreiklassenwahlsystems niederstufen zu wollen.

Die Landesversammlung der württembergischen Sozialdemokraten erklärte in einem Beschlusse, daß die Sozialdemokratie die Abschaffung der Ersten Kammer und die Schaffung einer Volkskammer eintrete, ferner für Beseitigung des Privilegs der sogenannten guten Städte und für gleich große Wahlbezirke. Ferner wurde beschlossen: Bei vorkommenden Stichwahlen ist der Kandidat zu wählen, der sich schriftlich verpflichtet, den an ihn gestellten Anforderungen der Partei nachzukommen. Die Urträge auf ständige Wahlenthaltung wurden abgelehnt.

In Breslau verhandelte am Sonnabend die Strafkammer des Landgerichts gegen den Verleger der sozialdemokratischen Volkswochenzeitung gegen den Redakteur Gerhardt drei gerichtliche Geldstrafen im Gesamtbetrage von dreihundert Mark bezahlt hatte. Die Eröffnung des Hauptverfahrens war, wie seinerzeit gemeldet, von der Beschlusskammer des Landgerichts abgelehnt worden. Das Ober-Landesgericht hat aber die Eröffnung angeordnet. Der Staatsanwalt beantragte die Verurteilung des Angeklagten zu hundert Mark Geldstrafe wegen Verhinderung nach § 237 des Strafgesetzbuches, während der Verhandlung für Freisprechung plaidierte. Nach längerer Beratung beschloß der Gerichtshof, das Urteil am 24. April zu verkünden.

Für die Maidemonstration in London sind im Hyde-Park 2 Rednerkabinen in Aussicht genommen. Die an dem Zug nach dem Park teilnehmenden politischen und gewerkschaftlichen Gruppen haben sich an bestimmten Stellen zu versammeln und zur festgesetzten Stunde in Bewegung zu setzen, um zu dem vom Ost-Ende ausgehenden Demonstrationszug zu stoßen und sich ihm anzuschließen. Der Parteitag der österreichischen Sozialdemokraten wird für den 6. Juni einberufen. Der Ort wird noch bekannt gegeben. Die vorläufige Tagesordnung lautet: 1. Bericht der Parteivertretung; 2. Taktik und parlamentarische Tätigkeit; 3. Parteiorganisation; 4. Wahl der Parteivertretung; 5. Arbeiterjugendgesetzgebung, insbesondere zur Regelung der Hausindustrie und zum Schutze der Transitarbeiter; 6. Parteipresse; 7. Konsumgenossenschaften und Produktions-Assoziationen; 8. Allgemeine Partei-Angelegenheiten. Die Verhandlungen werden voraussichtlich eine volle Woche in Anspruch nehmen.

Der sozialdemokratische Meineid.

In obigen antisemitischen und nationalliberalen Artikeln vom Schlage der Magdeburgischen Zeitung wird über einmal das Gespenst des sozialdemokratischen Meineids heraufbeschworen. Im Prozeß Koshemans citierte nämlich der Präsident einen Artikel des — Sozialisten aus dem Jahre 1892, der an die bekannte Aeußerung des Staatsanwalts Kromen in Hamburg anknüpft und in den Bellinathias ausläuft: Konsequente Atheisten seien nicht im Stande, die bindende Kraft des Eides anzuerkennen, weil die Eidesleistung mit seiner inneren Ueberzeugung im Widerspruch stehe. Wer nicht an Gott, den Allmächtigen und Allwissenden, glaube, den könne auch kein Schwur unter Anrufung dieses Gottes binden. An den Schwur brauche sich ein Atheist überhaupt nicht zu halten; es komme lediglich darauf an, ob es ihm zweckdienlich erscheine, ob er die Wahrheit sagen wolle oder nicht. Er dürfe nicht die Justiz auf den rechten Weg leiten und ihr die Handhabe zu Verfolgungen und Verurteilungen geben, sonst wäre er ein Schurke. Wer einen Meineid leiste, trete ein für Wahrheit, Freiheit und Recht; ein Sozialist dürfe nicht nach dem Maßstabe der bürgerlichen Moral gemessen werden; die Frage der Zulässigkeit des Meineides müsse von Fall zu Fall entschieden werden und Humanität und Gerechtigkeit dabei als Maßstab angewendet werden.

Manchmal bemerken wir, daß der Sozialist nicht das Organ der Sozialdemokraten ist, der Sozialist nicht das Organ der Sozialdemokraten sprechen konnte. Die hier ausgesprochene Behauptung ist auch viel zu unlogisch und unwiderleglich, um ernst genommen zu werden. Wer die Behauptung aufstellen vermag, daß man mit einem Meineide für die Wahrheit und für das Recht eintreten könne, der gehört nicht ins Zuchthaus, sondern ins Irrenhaus. Meistens haben selbst die Anarchisten und Spötter die Verantwortung für diesen Artikel abgelehnt und seinen wahrhaftigen Gehalt, der von einem Witzkopfe entsprungen sein kann, nicht gebilligt. Die Sozialdemokratie über den Meineid denkt, braucht heute nicht mehr des Brütlers erdört zu werden: sie denkt darüber genau so wie jeder andere anständig denkende Mensch und steht in dem Meineid nicht nur ein Verbrechen, sondern zutreffendfalls auch noch eine Feigheit. Steht ein Sozialdemokrat auf dem Zeugenstande, so muß er die Wahrheit sprechen, gleichviel ob er vereidigt ist oder nicht. Glaubt er dies ohne Schädigung des Parteinteresses nicht thun zu können, so hat er seine Aufgabe zu verweigern und die Konsequenz seiner Weigerung zu tragen — zur feigen Büge darf er nie und nimmer eine Ausflucht nehmen, wenn er nicht gemühtig sein will. Mit Schimpf und Schande aus der Partei ausgestoßen zu werden. Doch dies können wir zum Erbarmen wieder-

Die Mai-Nummer des Süddeutschen Postillons ist nunmehr auch erschienen. Die diesjährige Nummer übertrifft die früheren Mai-Nummern des Süddeutschen Postillons. Schon das Titelbild stellt eine farbenprächtige Maiscene dar: Die überreifen Ähren eines Maiglöckchens zu hängen, wobei sie in drolligen Purzelbäumen zur Erde fallen. Der im Grase stehende Postillon dreht ihnen vergnügt lächelnd, eine Nase. Geradezu meisterhaft ist das zweiseitige Mittelbild „Einer für alle, alle für einen.“ Schon die Idee: Einer ist für alle, und alle arbeiten für einen, ist an sich schon vortrefflich. Die Zeichnung in der modernen Pinsel-manner ist künstlerisch bis in das kleinste Detail ausgeführt. Auch der Text ist mit großem Geschick zusammengestellt. Er bietet dem Leser eine Anzahl von großen und kleinen Beiträgen der besten Mitarbeiter des Postillons, sowie eine Skizze von Maupassant. Alles in allem: Seht Euch die Mai-Nummer des Süddeutschen Postillon selbst an.

Streik auf Bau Apel, Königstraße. Gestern, am 17. April, trat der neue, zwischen Arbeiter und Arbeitgeberverband vereinbarte Lohn- und Arbeitsvertrag in Kraft. Aber gleich am ersten Tage brach schon ein Konflikt aus: ein Arbeitgeber weigerte sich, die Bestimmungen des Tarifs zu beachten. Der betreffende Arbeitgeber ist allerdings nicht Mitglied des Arbeitgeberverbandes, und es scheint nicht, als ob die diesem Verbands noch fernstehenden Unternehmer nicht Mitglieder geworden sind, um „Herren auf den Beuten“ zu bleiben, um an nichts als am Geldbeutel gebunden zu sein. Die organisierten Arbeiter können aber nicht anders arbeiten, als nach den Bestimmungen des Tarifs, und sind somit verpflichtet, auch bei nichtorganisierten Unternehmern tarifmäßig zu arbeiten. Und dies wollen auch die Maurer auf Bau Apel in der Königstraße. Laut § 2 Abs. 4 des Tarifs „muß die Lohnzahlung thunlichst vor Verendung der Arbeit erfolgt sein“. Der Unternehmer Apol weigerte sich aber, dies am letzten Sonnabend zu thun. Er verlangte sogar, die Maurer und Arbeiter sollten am Sonnabend bis 5 Uhr arbeiten. Das thaten die Arbeiter nicht, da § 2 Abs. 4 bestimmt: „Sonnabends ist ohne Vesperpause um 5 und an Sonnabenden vor Ostern und Pfingsten um 4 Uhr (ohne Lohnabzug) Feierabend.“ Die Arbeiter mußten, da sie keinen Lohn erhielten, eine Stunde warten, was ihnen Veranlassung gab, jene Stunde als Ueberstunde zu betrachten und bezahlet zu verlangen. Dies zu thun, weigert sich der Unternehmer Apol, worauf gestern früh die Arbeitsniederlegung erfolgte. Zuerst legten 20 Maurer und 12 Arbeiter und später noch 2 Zimmerer die Arbeit nieder. Nur 4, aber ebenfalls organisierte Zimmerer haben es für gut befunden, dem tarifuntreuen Unternehmer weiter ihre Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen. Mit dieser Sache wird sich nun die Lohnkommission und eben auch der Arbeitgeberverband befassen. Wie wir hören, will Apol die Ueberstunden bezahlen, wenn der Arbeitgeberverband es ablehnen sollte, sich mit dieser Angelegenheit zu befassen.

Auf Bau Apel, Königstraße, haben nach einer uns soeben zugegangenen Mitteilung die Streikenden Dienstag mittig die Arbeit wieder aufgenommen, da der Unternehmer sich nach einer Verhandlung mit der Lohnkommission bereit erklärte, die in Frage kommende Ueberstunde zu bezahlen. Einigkeit macht stark, Ihr Arbeiter! Verbot der öffentlichen Ankündigung von Geheimmitteln gegen tierische Krankheiten. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen verordnet mit Zustimmung des Provinzialrates für den Umfang der Provinz Sachsen was folgt: § 1. Die öffentliche Ankündigung von Geheimmitteln, welche dazu bestimmt sind, zur Verhütung oder Heilung tierischer Krankheiten zu dienen, ist verboten. § 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, falls nicht nach allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Der Steinseher- und Hammerstreik bei der Firma Sadenhain dauert unverändert fort.

Zur Lohnbewegung der Tischler. Die gestern abend in der Reichshalle stattgefundene öffentliche Tischlerversammlung beschloß, die früher gestellten Forderungen aufrecht zu erhalten. Die Schritte zur Durchführung dieser Forderungen richten sich nach den Bestimmungen der am Donnerstag stattfindenden Meisterversammlung. Näherer Bericht folgt.

Der Vorstand der Tischler-Zunft macht alle Meister mobil. Kampf in Sicht? muß man fragen, wenn man in gegnerischen Zeitungen eine Anzeige liest, laut der die Meister-Zunft am Donnerstag, den 22. April, abends 8 1/2 Uhr, nach der Reichshalle (Gartenjaal) eine Meister-Versammlung einberufen hat. Die Tagesordnung lautet: Die bevorstehende Lohnbewegung.

An Sklaverei erinnert eine in der Magdeburgischen Zeitung befindliche Anzeige folgenden Inhalts: „Achtung. Ich suche Stellung als Aufseher mit 10 Männern. Klein-Santersleben bei Schandensleben. Aufseher.“ Die erbärmliche Rolle willenlosen Stallbiers nahmen hier die 10 Arbeiter ein. Und das ist Sitte und Ordnung!

Ein Verzeichnis derjenigen Orte, die in der Abrechnung des Hamburger Hafenarbeiterstreiks aufgeführt sind, liegt in der Expedition der Volksstimme aus.

Die Stabtruppen versammeln sich am Donnerstag. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Neuordnung der Lehrgesellen.

Das Volksbad benutzten in der Woche vom 12. bis 15. d. Ms. 1526 (1357 männliche und 169 weibliche) Personen. 500 Handwerker wurden verabschiedet. Den Lohn für den Centenerfeierabend nachträglich bezahlt hat das Baugeschäft von D. Hoffmann. Der diesjährige Stadtrat der Provinz Sachsen findet laut Magdeburgischer Zeitung im Juni in Nordhausen statt. Aus dem Eisenbahndirektionsbezirk Magdeburg. Die an der Strecke Lehnstedde-Salzwedel gelegene, 3. St. nur für den Personen- und Wagenladungs-Güterverkehr bestimmte Haltestelle Benda wird am 1. Mai d. Ja. auch für den Güter- und Frachtfuhr-

Berlin. (Wassertod.) Am 2. Dienstag ist bei einer Bootsfahrt ein junger Mensch auf der Dahme kurz vor ihrer Einmündung in den Langen See ertrunken, als er sich aus dem Boot beugte, um nach dem losgelassenen Ruder zu greifen.

Berlin. (Familien-drama.) Infolge steter Streitigkeiten mit ihrem Manne, dem früheren Schuhmann Karl Hannig, kam letzten Sonnabend die Frau H. zu dem Entschlusse, sich und ihre beiden Kinder zu töten. Der Versuch, sich durch Kohlenoxydgas zu töten, mißlang. Darauf sollte das Leben durch Erhängen beendet werden. Dies gelang nur bei dem dreijährigen Kinde Erna. Bei dem Versuche des zweiten dreizehnjährigen Kindes und der Mutter, sich zu strangulieren, erschien der Ehemann und rettete beide.

Lübeck. (Opfer des Sturms.) Auf dem Daffomer See kenterte am Montag ein Boot der Lübecker Rudergesellschaft von 1885. Von sechs Insassen ertranken zwei.

Ostsee i. Ostpr. (Sieben Soldaten ertrunken.) Am Sonntag schlugen auf dem Drenow-See zwei Vergnügungsboote mit Soldaten des neuen 175. Regiments um. Von dem ersten Boot ertrank ein Insasse, die andern retteten sich; vom zweiten ertranken sechs Soldaten, einer rettete sich. Es waren Soldaten von der 6. und 11. Kompagnie.

Saarbrücken. (Grubenexplosion.) Auf der nahe gelegenen Grube Götterhorn wurden durch Explosion schlagernder Wetter drei Bergleute getötet, einer schwer und zwei leicht verwundet.

London. (Schiffsunglück.) Im englischen Kanal ist ein Fahrzeug, die Schonerbrigg Thea, in der Nacht zum 5. d. M. mit dem norwegischen Dampfer Tryg von Bergen zusammengestoßen und gesunken. Der Kapitän und sieben Mann der Besatzung fanden dabei ihren Tod, nur ein Matrose konnte gerettet werden.

New-York. (Brandstiftung.) Im Geschäftszentrum von Kansas City brach am Ostermontag abend an sieben Stellen Feuer aus. Die Brände verursachten sämtlich schwere Verluste und sind offenbar angelegt worden, zum großen Teil zur selben Zeit. Man konstatierte, daß die Uebelthäter zu ihren Verbrechen Petroleumfadeln in großer Zahl verwendet hatten. Vor vierzehn Tagen wurde schon einmal ein Versuch gemacht, die City in Brand zu setzen.

Zürich. (Gewicht.) In Trient wurde jener Einbrecher verhaftet, welcher vor kurzem aus dem Uhrenmagazin Galli Uhren im Werte von 26 000 Franc stahl.

Vermishtes.

Die größte Hochofenanlage der Welt. Vor kurzem ging die Nachricht durch die Blätter, daß auf den Reichs- und Stahlwerken an der Saar ein Hochofen angeblasen werde, der die große Hochofenanlage auf den bekannten Carnegie-Werken noch übertriffe, also der größte Hochofen der Welt überhaupt sei. Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß die Hochofenanlage in Pittsburg die größte der Welt sei. Das war sie bis ins vorige Jahr. Die amerikanischen Werke des Edgar Thomson besitzen zur Zeit die größte Hochofenanlage der Welt mit einer Tagesproduktion von 428 Tonnen, die von der neuen Hochofenanlage an der Saar bei weitem nicht erreicht wird.

Der Sozialistenführer Gade. Der ehemalige Student der unveräußerlichen Menschenrechte, Sozialistenführer und fahrlässiger Ueberstürzer Dr. Hans Blum wurde am 27. Oktober v. Js. vom Ehrengericht der sächsischen Anwaltskammer wegen pflichtwidrigen Gebahrens bei Abrechnungen und wegen Gebührenerhebungen aus dem Rechtsanwaltsstande ausgeschlossen. Blum verkündete damals in seinem Laboran, Leipziger Neueste Nachrichten, daß er gegen dieses Urteil beim Ehrengerichtshof des Reichsgerichts Berufung einlegen würde. Die Urakten scheinen aber sehr lauer gewesen zu sein, denn der Präsident des Landgerichts Leipzig veröffentlicht folgende Bekanntmachung im Amtsblatt: Der Rechtsanwalt Dr. Johann Georg Maximilian Blum in Leipzig hat die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft aufgegeben und ist infolgedessen in der Anwaltsliste des unterzeichneten Landgerichts gelöscht worden. Leipzig, den 13. April 1897.

Königliches Landgericht. Dr. Hagen. Dölling. Sollte die Berufung lediglich die Maske sein, um dann „freiwillig“ die Rechtsanwaltschaft aufzugeben? Vielleicht klärt die Magdeburgische Zeitung diesen Zwiespalt auf. Jahreslang war ja Hans Blum der Kostgänger des national-liberalen Blattes, das die Blum'schen Leistungen willig und freudig verbreitete.

Hereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Vorläufige Ankündigung. Am Sonnabend, den 21. April, abends 8 1/2 Uhr, findet eine öffentliche Versammlung der Döblicher Magdeburgs und der Vorstädte statt. Tagesordnung: 1. Mai-Referent: Bartels. Es ist nötig, daß die Kollegen schon jetzt für die Versammlung eifrig agitieren, damit dieselbe stark besucht wird.

Die Filiale Magdeburg des Centralverbandes der Arbeiter Deutschlands hielt am 13. d. M. in Müller's Lokal eine Versammlung ab. Kollege Schöck erstattete Bericht über den Verhandlungstag.

Kollegen mit: Wer den 1. Mai feiert, muß auch die übrigen 30 Tage feiern. Diese nicht näher zu bezeichnende Antwort, wie auch das Nichtantworten der übrigen Meister rief eine große Erregung unter den Arbeitern hervor.

Freie Vereinigung der Kaufleute von Magdeburg und Umgegend. Jeden Donnerstag abends 9 1/2 Uhr Vereinsversammlung.

Briefkasten. R., Gasenstraße. Ein Streitfall wie der vorige mit Marienwerder und Graudenz bereits entschieden.

Table with 4 columns: Location, Date, Amount, and another column. Includes entries for Dresden, Leipzig, Wittenberg, etc.

Zur Unterstützung der Gasenarbeiter und deren Familien. Ungenannt 20 Pf. Von der gemächlichen Hochzeit.

Eine öffentliche Lederarbeiter-Versammlung fand am 15. d. M. in der 'Krone', Alte Neustadt, statt. Nach dem inhaltreichen Vortrag des Genossen Müsch über die Bedeutung des 1. Mai gelangte zur Tagesordnung: Bekanntgabe der Antworten der Fabrikanten auf das gestellte Ersuchen um Freigabe des 1. Mai.

Ein „Anruf an alle deutschen Buchhalter“ steht im „unparteiischen“ General-Anzeiger. Er lautet: „Beifalls Begründung eines Vereins deutscher Buchhalter“.

Donnerstag, den 22. April: Souburger Arbeiter-Gesangverein. Jeden Donnerstag Abend Übungsstunde bei Müller, Michaelstraße 16.

Unsere Leser werden freundlichst ersucht, bei ihren Einkäufen diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, deren Inhaber in der Volksstimme inserieren.

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Drogerie- und Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver



Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Erstes Solinger Stahlwaren-Geschäft von Ernst Klesper. Breiteweg 258, täglich gegenüber dem Schwanhofplatz 591.

R. Seyffarth, Sudan. Cognatstraße 17. 608. Zum Feiern mache auf mein großes Lager von Herren- und Damen-Anzügen aufmerksam.

Capeten. neueste Muster, billige Preise. R. Gieseler, Hohepfortstr. 50a.

Advertisement for J. Mook's Plüschgarnituren. Includes text: „Das große Lager bietet jede erdenkliche Auswahl in Plüsch und Seiden zu noch nie gekanntem billigen Preise.“

Advertisement for Möbel, Betten, Polsterwaaren. Hermann Liebau, Breiteweg 127, L.

Advertisement for Hermann Bruns. Buchau, Schönebeckstr. 114. Billigste Bezugsquelle für verzinkte Drahtgeflechte.

Advertisement for Unentgeltliche Behandlung. ohne irgend welche Verpflichtung, bewähren sich auf Wunsch jedem, der noch nicht erkrankt ist.

Advertisement for Visser homöopath. Kraft. Magdeburg, 471 Jakobsstraße 3.

Advertisement for K. Zähler, Franziska. Nach werden Jäger für die Volksstimme angeworben.

Advertisement for J. Mook's Plüschgarnituren. Includes text: „Das große Lager bietet jede erdenkliche Auswahl in Plüsch und Seiden zu noch nie gekanntem billigen Preise.“

Advertisement for Circus-Theater. Täglich 8 Uhr: Specialitäten-Vorstellung. Welt-Programm.

Advertisement for Stadt-Theater. Donnerstag, den 22. April. Cyprienne.

Advertisement for Wilhelm-Theater. Donnerstag, den 22. April. Beschimpfung.

Advertisement for Bühnenspiegel der Hansa-Theatergesellschaft des Jahres 1897.

Advertisement for Bühnenspiegel der Magdeburger Volkskühnen.

Advertisement for Für Fernersleben, Salbe und Pfefferküchen.

Advertisement for K. Zähler, Franziska. Nach werden Jäger für die Volksstimme angeworben.

Advertisement for Landesamt. Magdeburg, den 21. April 1897. Aufgebote: Arbeiter Familien.

Elisabeth Kriege hier. Ingenieur Arthur Burchard in Offenbach a. M. mit Margarete hier. Schuhmacher Albert Otto mit Martha Böhme hier.

Neustadt, den 17. April 1897. Aufgebote: Arb. Karl Schulze. Geburt: Marie geb. W.

Sudenburg, den 20. April 1897. Aufgebote: Fabrikarbeiter Andreas Adolf Schmidt mit Wilhelmine Karoline Berner hier.

Buchau, den 15. April 1897. Eheschließung: Eledr. Gustav.

Neustadt, den 17. April. Eheschließungen: Eisenb. Arbeiter.

Neustadt, den 17. April. Eheschließungen: Eisenb. Arbeiter.

Neustadt, den 17. April 1897. Aufgebote: Arb. Karl Schulze. Geburt: Marie geb. W.

Sudenburg, den 20. April 1897. Aufgebote: Fabrikarbeiter Andreas Adolf Schmidt mit Wilhelmine Karoline Berner hier.

Buchau, den 15. April 1897. Eheschließung: Eledr. Gustav.

Neustadt, den 17. April. Eheschließungen: Eisenb. Arbeiter.

Neustadt, den 17. April. Eheschließungen: Eisenb. Arbeiter.

Neustadt, den 17. April. Eheschließungen: Eisenb. Arbeiter.

„Denn ich habe gesehen, daß die Korruption in der Regierung, die die Korruption, die die Korruption...“

„Ich bin die Mutter Bernar...“

„Ich bin die Mutter Bernar...“

und mit sich fortzureißen, sei das nicht schon eine hinlängliche Probe einer unerhörten Zügellosigkeit? Ja, selbst Priester und ehrwürdige Parrer haben sich durch ihren Eifer für die Armenbüchse und für die Unterstützung ihrer nothleidenden Kirche hinreißen lassen, förmliche Missionspredigten zu Summen der Wahl Sansoulets zu halten. Aber ein noch mächtigerer, wenn auch nicht minder ehrwürdiger Einfluß sei für die gute Sache geltend gemacht worden, der Einfluß der Banditen. Ja, meine Herren, der Banditen, ich scherze nicht. Und nun verbreitete sich der Redner in großen Zügen über den forisichen Brigantaggio im allgemeinen und die Familie Piedigriggio insbesondere.

Die Kammer hörte mit einer gewissen Besorgnis aufmerksam zu. Im Grunde war es doch ein offizieller Kandidat, dessen Handlungsweise so gebrandmarkt wurde, und dann waren diese eigentümlichen Wahlmanöver in jenem privilegierten Lande, der Wiege der kaiserlichen Familie, heimisch, einem Lande, das so eng mit den Geschicken der Dynastie verknüpft war, daß ein Angriff auf Korsika nichts weniger als einen Angriff auf den Souverän zu bedeuten schien. Aber als man sah, daß an dem Regierungssitz die neue Staatsminister, der Nachfolger und Feind Moras, höchst erregt über diese Niederlage zu sein schien, die einer Kreatur des Verfalls, denen widerfuhr, als man ein wohlwollendes, freundliches Lächeln bei dem graujamen Spoti Le Merquiers wahrzunehmen glaubte, da verschwand sofort alles Unbehagen, und das Lächeln von der Ministerbank, das sich auf dreihundert Gesichtern widerspiegelte, steigerte sich alsbald zu einem kaum verhaltenen Lachen, zu dem Lachen einer Menge, die unter der Herrschaft einer beständigen Justiztracht, und das auf den geringsten Wind des Meinetz losbricht. Auf den Tribünen, die für gewöhnlich nicht mit so abenteuerlichen Schilderungen belustigt werden, und die diese Räubergeschichten wie ein wirklicher Roman amüsierten, herrschte allgemeine Freude; ein strahlendes Entzücken sprach aus den Gesichtern der Damen, die glücklich waren, hübsch erscheinen zu dürfen, ohne gegen die feierliche Würde des Ortes zu stoßen. Man sah den Blumenkranz heller Hüter in zitternder Bewegung und rundliche Arme mit goldenen Spangen sich auf die Brüstung stützen, um besser zu hören.

Der erste Le Merquier hatte die Sitzung durch dies Spektakelstück eröffnet, wie man bei Wohlthätigkeitskonzerten ein komisches Lied einzustreuen sich erlaubt, um auch den Barbaren in der Musik eine kleine Freude zu machen.

Kaltblütig und ohne sich durch seinen Erfolg beirren zu lassen, fuhr er mit seiner Grabesstimme, die durchdringend war wie ein Lyoner Regen, in seinem Bericht fort: „Nun, meine Herren, liegt natürlich die Frage nahe, wie es kommt, daß ein Fremder, ein Provençale, der aus dem Orient heimkehrt, der die Interessen und die Bedürfnisse dieser Insel nicht kennt, auf der man ihn vor der Wahl nie gesehen hat, ein Mann, welcher der Kontinentalen dessen ist, was die Korsikaner in verächtlicher Weise einen Kontinentalen nennen, wie ein solcher Mann einen so großen Enthusiasmus, eine bis zum Verbrechen, ja selbst bis zur Schändung der heiligsten Güter

„Ich bin die Mutter Bernar...“

„Ich bin die Mutter Bernar...“

„Ich bin die Mutter Bernar...“

geheiligte Opferfreudigkeit hat erregen können. Wir haben dafür keinen Reichtum verantwortlich zu machen, kein elendes Gold, das er den Wählern vor die Füße geworfen, ja selbst mit Gewalt in die Taschen praktiziert hat, und zwar mit einem schamlosen Enthusiasmus, von dem wir tauzig Beispiele haben.“ Und nun folgte eine unabsehbare Reihe von Denunziationen: „Ich, der Endesunterzeichnete, Croce (Anton), bescheinige, um der Wahrheit die Ehre zu geben, daß der Polizeikommissar in Nordi eines Abends zu uns gekommen ist und mir gesagt hat: „Höre, Croce (Anton) — ich schwöre Dir bei dem Lichte dieser Lampe, daß Du morgen fünfzig Franken erhältst, wenn Du für Sansoulet stimmst.“ ... Und ein anderer: „Ich Unterzeichneter, Lavezzi (Jakob Alphonse), erkläre hierdurch, daß ich mit Verachtung siebzehn Franken zurückgewiesen habe, die mir der Maire von Pozzo-Negro anbot falls ich gegen meinen Vetter Sebastian stimmen würde.“

Es ist anzunehmen, daß für drei Franken mehr Lavezzi (Jakob Alphonse) seinen Abscheu schweigend hinuntergewürgt haben würde. Aber die Kammer kümmerte sich um solche kleinliche Lüsteilen nicht. Die hohe Versammlung, diese unbesiegbare Kammer, war von Entrüstung erfüllt. Sie murzte, sie bewegte sich unruhig auf den rothamtenen weichen Kissen hin und her, sie stieß Ausrufe aus, man hörte Ohos der Entrüstung, man sah engezte Mienen, staunend hochgezogene Augenbrauen, heftiges Aufstöhnen oder entnützigtes Zusammenstöhnen, wie der Anblick menschlicher Entwürdigung es häufig zur Folge hat. Und dabei bemerkte man wohl, daß die meisten der Abgeordneten sich derselben Wahlmanöver bedient hatten, daß sich unter ihnen Leute befanden, welche jene herächteten Schmeicheleien unter freiem Himmel verankelt hatten, bei denen wie bei einer Kirche mit Fahnen und Wändern geschmückte Kälber im Triumph herangezogen wurden. Und gerade diese waren es, welche lauter schrien, als die anderen, die sich voller Mut nach der einsamen Bank wendeten, auf welcher der arme Ausfällige unbeweglich, den Kopf in beide Hände gestützt, saß. Dennoch ließ sich, inmitten des allgemeinen Getümmels, eine Stimme zu seinen Gunsten vernehmen, aber es war eine dünne, ungelübte Stimme, es waren nicht solche Worte als ein teilnahmsvolles Stammeln, aus welchem man unbedeutend heraushörte: „Große Dienste, die der forisichen Bevölkerung geleistet worden sind. ... Bedeutende Unternehmungen. ... Territorialkaffe ...“

Derjenige, der diese Worte stammelte, war ein ganz kleiner Mensch mit weißen Gamaschen, mit einem Albinokopf, auf welchem wenige Haare im einzelnen Büscheln sich emporsträubten. Aber die Unterbrechung dieses eingeschickten Freundes war nur dazu angethan, Herrn Le Merquier einen raschen und natürlichen Uebergang an die Hand zu geben. Ein widerwärtiges Lächeln verzerrte seinen schlaffen Mund. „Der ehrenwerte Herr Carigue spricht uns von der Territorialkaffe, wir werden ihm darauf Rede stehen.“ Die Paganetti'sche Hehle riefen Herrn Le Merquier in der That sehr genau bekannt zu sein. In einigen schwarzen und lebendigen Umriß ließ er auf diesen Abgrund ein helles Licht fallen, zeigte alle Fallstricke, alle Untiefen und Fufangeln, wie es wohl ein Führer zu thun pflegt, der mit seiner Fadel in die Schrecknisse eines früheren geheimen Gefängnisses hineinleuchtet.

und die Mutter?

„Bravo“ ... Eine Frau ...

„Nachdem die ...“

Er sprach dann von den sogenannten ...

Der abgeleitete wüste Fleck ...

„Was, meine Herren, ...“

Nach dieser ...

Die Mutter ...

„Ich habe von der ...“

die Mutter ...

„In dem ...“

„Nachdem ...“

„Und indem ...“

und ironischen Aufmerksamkeit ...

Plötzlich fuhr bei dem ...

In dem allgemeinen ...

Le Merquier las seinen ...

„Ich habe von der ...“